

Remember Teach Nature

Künstler_innenstatement

Für lange Zeit, als ich ein Kind war, 6 oder 7 Jahre alt, dachte ich, dass die Welt aus Fragmenten besteht. Es gab den Garten meiner Eltern, eine mit Steinplatten belegte Terrasse mit grün gestrichenen Stühlen und einer üppigen Konstellation aus Obstbäumen, die keine Früchte trugen. Es gab den Schulbus mit blau-rot gefleckten Sitzen, auf denen man immer gekrümmt saß, geformt von der Zeit und den vielen Hintern, die schon Jahrzehnte vor meiner Geburt auf diesen Sitzen saßen. Es gab den Strand, der für mich den Inbegriff von Natur darstellte, und die Plastiktankstelle mit einem Rosenberger Restaurant, das später auf mysteriöse Weise zu einem McDonald's wurde, durch dessen Tore ich in den Sommerurlaub reiste. Der Strand war mein Lieblingsort. Ich kann mich noch an den Geruch der Wellen und des Meeressalzes, das in der Sonne an meiner Haut nagte, erinnern. Ich hasste die im Mittelmeerraum gängigen Toiletten, die lediglich ein Loch im Boden waren. Heute bevorzuge ich sie.

Im Laufe der Zeit ertappe ich mich dabei, wie ich in einer Bar in Erinnerungen schwelge während ich mein Lieblingsgetränk (Blaufränkisch) trinke und es im Mund hin- und herschwenke, bevor ich es schlucke. Der volle, etwas würzige Geschmack ist subtil, und ich freue mich auf diese Momente, wie die Erwartung, bei Einbruch der Nacht in frisch gewaschene Leintücher zu fallen. Das Klimamonster unter meinem Bett existierte auch damals schon, wir nannten es Erderwärmung. Die Gespräche über Ökologie und Klimawandel wurden in den letzten Jahren so allgegenwärtig – sie schweben über meinem Kopf, wohin ich auch gehe – dass ich selbst schon die eigentliche Bedeutung dieser Krise vergessen habe. Ich habe aufgehört, alarmiert zu sein. Mit diesem Dilemma wende ich mich an einen Freund, der mir gegenüber sitzt, „Wenn dieser Planet unbewohnbar wird, können wir einfach woanders hinziehen. Die Wissenschaft arbeitet daran.“, antwortet er mir. Gerade so, als ob auf den Mars zu ziehen so einfach wäre, wie an den Strand zu gehen. Die Musik in der Bar wird langsamer und das Funkeln der Lichter über meinen Kopf lenkt meine Aufmerksamkeit auf eine Diskokugel, die sich wie ein Karussell ständig weiterdreht, unermüdlich, wie der Planet, auf dem wir leben. Das Glitzern der Kugel legt sich über die Gesichter meiner Freund:innen, des Barkeepers, der Musikanlage... Die steigenden Temperaturen, das Pandämozän, die niemals endenden Kriege, die uns der Vernichtung stetig näher bringen, sind so präsent wie das Brummen des Kühlschranks. Wir leben in einer Gesellschaft, die auf Wachstum basiert und kontinuierlich steigenden Konsum braucht, um weiter zu wachsen. Massenkonsum erfordert Massenproduktion (oder war es doch andersrum?), es gibt keinen ethischen Konsum im Kapitalismus. Selbst wenn alles scheitert und die Wissenschaft eine schützende, kuppelartige Paradiesstadt ohne Umweltverschmutzung oder Klimaprobleme außerhalb unseres Planeten erfinden würde, wird sie nur für das 1% zugänglich sein. Der Rest von uns wird noch immer auf der Erde sein, schlafend in der Küche.

Vik Bayer, Anna Bochkova, Karolin Brägger, Emma Hummerhielm Carlén, Kristina Cyan, Nana Dahlin, Freja Gøtke, Yoko Gwen Halbwidl, Bob Schatzi Hausmann, Florian Hofer, Katharina Hölzl, Theresa Horlacher, Ma Jia, Lisa Jäger, Julia Karpova, Adele Knall, Jusun Lee, Raúl i. Lima, Taro Meissner, PYO E, Bianca Phos, Dante Schmieder, Alua Sugralimova, Michael Reindel, Jakob Rockenschaub, Lera Weinrup, Andrea Zabric, Julia Znoj